

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haust du meinen Fachmann, hau ich deinen Fachmann

Aus den Ferien zurückgekehrt, stelle ich fest, dass man mir in Nr. 35 Fragen stellte. Frau A. H. Graf vertraut der Fachleuten – warum eigentlich nur denen, die sich für die AKW einsetzen? Es gibt doch auch Fachleute von nicht geringem Gewicht, die im Atom-Energie-Problem noch ungelöste Fragen sehen und darum dem Bau von Kraftwerken nicht zustimmen können. Selbst die hartnäckigsten Befürworter der A-Energie bestreiten nicht, dass das Entsorgungsproblem bisher nicht gelöst ist («nur politisch nicht» sagen sie, wir meinen, auch sachlich nicht). Ich denke, es sei einer ein Narr, der einen Tunnel zu bauen beginnt, ohne die Beschaffenheit des Gesteins vorher genau abzuklären – solche Narren soll es geben (Fachmann!).

Nun sind aber – und darum taugen alle Vergleiche von Frau Graf überhaupt nichts – die Konsequenzen eines Fehlverhaltens in der A-Energiefrage derart monströs, dass der Laie angesichts des Auseinanderklaffens der Meinungen sehr misstrauisch werden muss. Ueber den Wert fachmännischer Beurteilung einer Situation sei ein Beispiel aus der Medizin angeführt:

Schlüsselbeinbrüche lässt man normalerweise nach fachgerechter Fixation spontan verheilen. Nur wenn sich nach angemessener Frist röntgenologisch nachweisen lässt, dass kein Heilungsprozess eingetreten ist, wird operiert. Woher aber kommt es, dass es Spitäler gibt, welche 10 Prozent der vorkommenden Fälle operieren, während eine grosse Universitätsklinik nur 1–2 Prozent chirurgisch angeht. Das kann doch nur daran liegen, dass hier Fachleute verschiedener Meinung sind. Frage: Lassen Sie sich gern unnötigerweise zweimal operieren – das erste Mal zum Einsetzen eines Dreiviertelrohres mit Schrauben und das zweite Mal zum Entfernen des Fremdkörpers? Und hier ist nur ein Mensch betroffen – wie viele bei einem A-Werk-Unfall?

Ruth Rabian, Zürich

Atom-Irrsinn

Liebe Nebi-Redaktion, der Leserbrief von F. Blaser aus Bremgarten (Nr. 39) hat mich auf die Palme getrieben. Getreu den Parolen, die uns aus den Zeitungsspalten fast täglich entgegenlächeln, sieht er bei der Atomkraftwerk-Frage einseitig nur die Versorgungsprobleme. Er lobt die Elektrizitäts-Industrie dafür, dass sie uns bisher immer mit genügend Strom versorgt hat – ebenso wie sich die Elektrizitäts-Industrie immer wieder selbst dafür preist. Diese Taktik, immer wieder auf die angeblich bevorstehende Knappheit beim Strom hinzuweisen, dient doch nur dazu, von den wirklichen Problemen abzulenken, die uns über Generationen beschäftigen werden: Das

Atomkraftwerk Gösgen, das bald den Betrieb aufnehmen soll, wird für 30 Jahre Strom liefern. Dann wird es – nach Angaben von Fachleuten der Atomwirtschaft – 60 Jahre in der Landschaft herumstehen, bevor die Radioaktivität soweit abgeklungen ist, dass es eventuell abgerissen werden kann. Zu diesem Zeitpunkt werden alle heute Erwachsenen schon tot sein! Aber dann geht es nochmals Tausende von Jahren, bis der hochradioaktive Atommüll nicht mehr gefährlich ist. Und das alles für ein paar Jahre angebliche «Versorgungssicherheit». Die kommenden Generationen werden uns verfluchen – wenn sie nicht durch radioaktive Verseuchung daran gehindert werden ...

Und dabei wird dieser ganze Atom-Irrsinn vorangetrieben, bevor die Sparmöglichkeiten (Eindämmung von Verschwendung, Einsatz von Alternativenergien – und zwar ohne Komfort-Verlust) auch nur annähernd ausgeschöpft sind!

Daniel Wiener, Basel

*

Womit der Nebelspalter einstweilen die Diskussion um das Thema «Atomkraftwerke» ad acta legen möchte. Er hält es mit dem Leser-Briefschreiber aus Schwarzhäusern (siehe Seite 57 dieser Nummer): «Es gnügelet.»

Es lebe die Mundart!

(Betrifft Leserbrief von Hans Rechsteiner in Nr. 38)

Liebster Nebi, während ich das Anliegen des Herrn R. las, spürte ich, wie mir der Schreck in die Glieder fuhr. Nicht wahr, als Schweizer sollte man doch noch etwas Schweizerdeutsch (das sich eben aus all den verschiedenen Mundarten zusammensetzt) lesen und verstehen können?! Wenn der arme Mann das nicht kann, will ich – eine regelmässige hingebungsvolle Nebelspalterleserin – mich gerne als Uebersetzerin zur Verfügung stellen.

Warum auch, um Himmels willen, muss immer alles Hochdeutsch tönen? Ich fände die Welt grässlich langweilig ohne Dialekte, und auf die «Basler Lägerli» und das «Innerrhoder Witztröckli» in Deiner Zeitschrift freue ich mich jeweils besonders. Also bitte: keine Mundartkürzungen!

Evi Haxworth-Niedermann, Skenfrith, England

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972



Index

In Basel ist der Index im September um 0,3 Prozent gesunken, was als «Minus-Teuerung» gemeldet wurde. Ganz ohne Teuerung geht die Chose nicht.

Alpinismus

Frohbotschaft für die Jungfrau: Der Schweizerische Alpen-Club nimmt (endlich) auch Frauen als Mitglieder auf!

Das Wort der Woche

«Wohnungsentwöhnung» (gefunden in der «Hammer-Ausstellung», einer Kunstschau in einer abbruchreifen Basler Fabrik).

Humor im Bundeshaus

Bundesrat Furgler vor dem Ständerat: «Was sagte doch ein Denkmalpfleger-Original bei einer Führung angesichts eines baulichen Ungeheuers: «Welche Bausau hat wohl diesen Saubau auf dem Gewissen?»»

Devisen

Warum nennt man eigentlich noch Währung, was längst Zuckung heissen sollte?

Tourismus

Der TCS hat kürzlich sein 10. Velozentrum eröffnet, wo Autofahrer von vier auf zwei Räder umsatteln können.

Zweispurig

«Hörsch au stereo?» – «Und wie – us em eine Lutsprächer chunnt s erscht Programm und us em andere s zweit!»

Weltcup-Piste besiegt Landschaftsschutz

Die Grindelwaldner haben ihre «Grinde duregschtiert» und Wald geopfert: Die Rodungsbewilligung für die Weltcuprennen vom Januar 1979 ist erteilt.

Aether-Blüten

Auf «Guete Samschtig miteinand!»-Aussenposten in Solothurn fragte Jürg Haas: «Herr Bundespräsident, so churz noch em sächzigste Geburtsdag, wie fühlst me sich do?» Darauf Willi Ritschard: «Sächzgi!»

Mundart

Der Dialekt ist allenthalben im Vormarsch. Jetzt ist ein Sprachkurs «Modärns Schwyzertütsch» speziell für Romands erschienen.

Die Frage der Woche

Zum Thema 6-Stunden-Tag fiel die Frage: «Welche Formen der Arbeitszeitverkürzung bringen wem welche Vor- und Nachteile?»

Bonbon

In der ZDF-Diskussion «Betrifft: Fernsehen» machte eine junge Zuschauerin die süsse Bemerkung: «Krimis sind was zum Lutschen.»

Tempo

In England holte sich einer den Weltrekord, indem er in 8 Stunden genau 4000 Frauen auf die Wange küsste. Das macht knapp 7,2 Sekunden pro Platzwechsel und Kuss ...

Abenteuer

«Mit diesem verkleinerten Modell eines U-Boots mit Atomantrieb wird das Bad zu einem begeisternden Untersee-Abenteuer», schreibt die Werbung zur Form einer französischen Schaumbad-Flasche.

Chinesisches Sprichwort

«Streichele das Fell eines wilden Tieres nicht eher, als bis du einen Bettvorleger daraus gemacht hast.»